Magdalena Szulc-Brzozowska (Lublin)

Einige Bemerkungen zur Verwendung des bestimmten Artikels im Deutschen aus kognitiver Sicht

Einleitung

In den satzorientierten Artikeltheorien wird der Artikel als eine synsemantische Wortart mit morphologischer Funktion definiert (Bezeichnung der Substantivkategorien), die das Substantiv begleitet und in semantischer Hinsicht seine Bestimmtheit bzw. Unbestimmtheit ausdrückt. (vgl. R. Conrad 1988²: 31). Dagegen kommt in den textlinguistischen Ansätzen dem Artikel die Funktion der Kommunikationssteuerung zu, die generell auf der anaphorischen und kataphorischen Verweisung beruht. (vgl. H. Weinrich 2007: 410-420). Die Anaphorik und Kataphorik stehen mit solchen semantischen Merkmalen wie *bekannt* und *unbekannt* in einem engen Zusammenhang. Sowohl in satzgrammatischen als auch in textgrammatischen Ansätzen erscheinen bei der Beschreibung des Artikels die Termini *Bestimmtheit*, *Bekanntheit*, *Definitheit*, *Identifizierung* vs. *Unbestimmtheit*, *Unbekanntheit*, *Indefinitheit* u.Ä. Es besteht jedoch keine einheitliche Auffassung dieser Begriffe, wo doch in beiden Ansätzen die Referenz als ein Schlüsselbegriff gilt. (vgl. Duden Grammatik 1998, Bd. 4: 313-318; P. Eisenberg 1999, Bd. 2: 143-145; K. E. Heidolph, W. Flämig, W. Motsch et.al., 1981: 591-594; G. Helbig/J. Buscha 1996: 366-376; E. Hentschel/H. Weydt 1994: 205-207; W. Jung 1982: 254-255; W. Kallmeyer et.al. 1986:

Bd. 1; K.-E. Sommerfeldt, G. Starke, D. Nerius 1983: 113-115; H. Vater 1979; H. Weinrich, 2007: 406-432).

Dies erweist sich vor allem für diejenigen Lerner des Deutschen, denen die Kategorie des Artikels fremd ist, als ungünstig.

Ziel meines Vortrags ist es, die Anwendung des kognitiven Ansatzes, und zwar des Framekonzepts bei der Beschreibung des bestimmten Artikels darzustellen, dank dem satzgrammatische und textlinguistische Beschreibungsunterschiede aufgehoben werden.

In der vorliegenden Darstellung wird der Begriff *Definitheit* auf die Begriffe *definite Referenz*[1] und *Einzigkeit des Referenten* (*Referent als Typ unik*; Termini nach H. Bisle-Müller 1991: 29-31) bezogen, wobei weder die Opposition *Bestimmtheit – Unbestimmtheit* wie in Satzgrammatiken noch der thematisch-rhematische Wert noch die Determination durch die Vor- oder Nachinformation wie in Textgrammatiken vorausgesetzt werden (vgl. H. Bisle-Müller, 1991: 13).

Der dargebotene Ansatz stützt sich auf die Koordination des Wissens zwischen dem Sprecher und Hörer. In der kognitiven Grammatik wird nämlich dem Artikel die Funktion eines Auslösers für eine Kooperation zwischen den Kommunizierenden, die aktuell auf denselben profilierten Sachverhalt ihre Aufmerksamkeit lenken, zugeschrieben (vgl. R. Langacker 2005: 149).[2] Der bestimmte Artikel signalisiert die Tatsache, dass der profilierte Sachverhalt im aktuellen Diskurs vorhanden ist.[3]

Die Kooperation zwischen Sprecher und Hörer wird auf das Framekonzept bezogen. Das Framekonzept dient nämlich der gemeinsamen Bestimmung des Referenten als Typ unik in dem jeweiligen Diskurs, somit als Grundlage für den Gebrauch des bestimmten Artikels (vgl. H. Bisle-Müller 1991: 29-31).

Mein Beitrag besteht insbesondere darin, anhand von Beispielen das Framekonzept als eine solche Kooperationsbasis zu veranschaulichen.

---

[1] *Definite Referenz* – „kooperative Handlung von Sprecher und Hörer, bei der es darum geht, durch Koordinierung des gemeinsamen Wissens die gemeinsame Bestimmtheit von Gegenständen zu sichern“ (H. Bisle-Müller, 1991: 49, Zitat leicht verändert).

[2] Profilieren meint eine begriffliche Hervorhebung eines Aspektes/Elements der jeweiligen Domäne als einer kohärenten Wissensstruktur, die durch den jeweiligen Ausdruck hervorgerufen wird. (Vgl. V. Evans 2009: 23, 109-110).

[3] Anders gesagt: die aktuelle Diskurssituation muss ein einzelnes Exemplar des gegebenen Typs enthalten, und zwar reicht allein die Verwendung des Substantivs aus, damit der Sprecher und der Hörer denselben Referenten beachten. Der unbestimmte Artikel informiert dagegen darüber, dass es im aktuellen Diskurs noch kein einzelnes Exemplar des gegebenen Typs gibt. Vgl. R. Langacker 2005: 149.

Beispiele werden nach den Verwendungstypen von J. A. HAWKINS 1978 und H. VATER 1984ABC diskutiert, wobei deren Erklärung sich auf eine kooperative Festlegung des Referenzobjekts als Typ unik im gegebenen Diskurs stützt (vgl. H. BISLE-MÜLLER 1991).

1. Referenz, Definitheit, Framekonzept

Der Begriff *Definitheit* wird im Zusammenhang mit dem Terminus *Referenz* benützt (vgl. H. BISLE-MÜLLER 1991: 25-43). „Referieren meint die sprachliche Bezugnahme auf eine kognitiv konstruierte Repräsentationseinheit, die entweder auf ein perzipiertes Wahrnehmungsobjekt zurückgeht oder allein der Vorstellungskraft entspringt.“ (A. ZIEM 2008: 292, Zitat leicht verändert). „Ein sprachlicher Ausdruck referiert auf eine kognitive Einheit, indem er einen Frame evoziert, der einen möglichen Referenzbereich erst eröffnet.“(A. ZIEM 2008: 293) Kurz gesagt: „Die Aktivierung eines Frames entspricht einer Referenzhandlung eines Sprachbenutzers (...).“ (A. ZIEM 2008: 371)

Definite Referenz wird nach H. BISLE-MÜLLER (1991: 43, 49) als eine kooperative Handlung von Sprecher und Hörer verstanden, die eine gemeinsame Bestimmung des uniken Referenten in dem gegebenen Diskurs voraussetzt. Die definite Referenz möchte ich auf das Framekonzept beziehen.

In dem vorliegenden Beitrag werden verschiedene Bestimmungen von Frames vernachlässigt. Es werden lediglich diejenigen Aspekte des Framekonzepts dargestellt, die dem Zwecke dienen, die Verwendung des Definitartikels zu erklären. Beispielsweise sind Fillmores Ansatz und Langackers Theorie in dieser Hinsicht weitgehend kompatibel.

Ich stütze mich auf den Holismus als methodologischen Ansatz der Kognitiven Grammatik von R. Langacker. In der holistischen Konzeption werden den grammatischen Kategorien semantische Funktionen zugesprochen. Dies gilt also auch für den Artikel (vom Unterschied zwischen symbolischen Einheiten und Konstruktionen wird abgesehen). Somit indiziert der Artikel, wie das jeweilige Substantiv semantisch zu interpretieren ist (vgl. A. ZIEM 2008: 109).

„Frames sind konzeptuelle Wissenseinheiten, die durch sprachliche Ausdrücke beim Sprachverstehen evoziert werden, die also Sprachbenutzer aus dem Gedächtnis abrufen, um die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks zu erfassen.“ (A. ZIEM 2008: 2, Zitat leicht verändert)

Frames beruhen auf Wissen, das aufgrund der menschlichen Erfahrung in einer Sprachgemeinschaft schematisiert wird. Ein Frame kann auch bestimmte Assoziationen beinhalten, die ein sprachlicher Ausdruck beispielsweise infolge eines partikulären Ereignisses, erweckt (vgl. A. Ziem 2008: 8-10). Es handelt sich aber generell um ein Wissen von der Welt, das einer Sprachgemeinschaft eigen ist. Zwischen Sprachwissen und Weltwissen wird keine scharfe Trennlinie gezogen.

Nach A. Ziem (2008) sind Frames konzeptuelle Vorstellungseinheiten eines Bezugsobjekts, die mittels Prädikaten spezifiziert werden. Es werden drei Strukturkonstituenten von Frames unterschieden, nämlich *Leerstellen*, *konkrete Füllwerte* und *Standardwerte* (vgl. A. Ziem 2008: 12-13).

„Leerstellen eines evozierten Frames geben das Prädikationspotenzial desjenigen sprachlichen Ausdrucks an, der diesen Frame evoziert." (A. Ziem, 2008: 241) „Leerstellen bilden eine Art Bezugsrahmen eines sprachlichen Ausdrucks, und zwar einen solchen, der Informationen darüber enthält, worauf der Ausdruck möglicherweise referieren könnte." (A. Ziem 2008: 299, Zitat leicht verändert). Beispielsweise kann es sich beim Objekt *Hund* um Bezugsstellen wie Größe, Farbe, Masse, Fähigkeit u. dgl. handeln (vgl. A. Ziem 2008: 208).

Der Begriff *konkrete Füllwerte* bezieht sich auf *explizite Prädikationen*. Unter konkreten Füllwerten werden Spezifizierungen von Leerstellen verstanden, die in Form von Textelementen die jeweiligen Leerstellen im konkreten Text besetzen (vgl. A. Ziem 2008: 326-335).

Standardwerte betreffen *implizite Prädikationen* – „referenzmögliche Eigenschaftsattribuierungen" (A. Ziem, 2008: 335). Es handelt sich um konventionelle Bedeutungsaspekte, die aus dem Gedächtnis abgerufen werden. Es sind „kognitiv verfestigte Prädikationen" (A. Ziem 2008: 446). Beispielweise kann es beim Objekt *Hund* auf das Merkmal *vierbeinig* ankommen.

„Die Formseite eines sprachlichen Zeichens oder einer sprachlichen Zeichenkette ruft einen Frame auf, d. h. ein Sprachbenutzer setzt eine sprachliche Form mit einem bestimmten konzeptuellen Gehalt in Beziehung." (A. Ziem 2008: 183, Zitat leicht verändert). „Mit einer sprachlichen Form einen bestimmten Inhalt zu verknüpfen, heißt, einen Frame mit vordefinierten Standardwerten zu aktivieren." (A. Ziem 2008: 211) "Die Inhaltsseite von Zeichen variiert in dem Maße, wie sich die Strukturelemente von Frames (Füllwerte, Standardwerte) abhängig vom Diskurszusammenhang ändern." (A. Ziem 2008: 439, Zitat leicht verändert). So können die Standardwerte (konventionelle Bedeutungen) abhängig vom Vorwissen der

Kommunizierenden spezifiziert werden, indem sie durch konkrete Werte ersetzt werden (vgl. A. ZIEM 2008: 209). Beispielsweise kann beim Objekt *Hund* der Standardwert bezüglich Farbe *schwarz* oder *braun* durch den Füllwert *rot* ersetzt werden, wenn in dem gegebenen Text auf einen bestimmten Hund mit der Farbe *rot* referiert wird.

Somit „bilden Frames ein einheitliches Format zur Repräsentation von konventionellen und kontextuellen Bedeutungsaspekten"/ (A. ZIEM 2008: 207, Zitat leicht verändert).

Im Falle des definiten Artikels handelt es sich um ein Verankerungselement, das zur (Re)Konstruktion der Bedeutung des jeweiligen Ausdrucks verhilft (vgl. A. ZIEM 2008: 86). „Der definite Artikel verankert das Denotat in der Erfahrungswelt der Kommunizierenden." (A. ZIEM 2008: 39, Zitat leicht verändert).

Ein Frame kann Bezüge zwischen einzelnen Ausdrücken in einem Text herstellen, die zugleich Füllwerte dieses Frames darstellen. Die Verwendung des definiten Artikels kann dann durch die indirekte anaphorische Referenz eines Füllwertes in Bezug auf den Ausdruck, der den gegebenen Frame evoziert, begründet werden (vgl. A. ZIEM 2008: 100-101).

„Ich wollte gerade die Tür aufschließen, als Moretti aus dem Gebüsch sprang. Vor Schreck ließ ich den Schlüssel fallen." (Beispiel nach A. ZIEM 2008: 100)[4]

„Anaphorisierungen (...) gelingen (...) unter der Voraussetzung, dass Textrezipienten (...) über einen gemeinsamen Wissensvorrat in Gestalt von aktualisierten Standardwerten verfügen." (A. ZIEM 2008: 338).

Der definite Artikel ruft einen Frame mit vordefinierten Standardwerten auf. Als erste Strukturkonstituente dieses Frames, die Leerstelle, nenne ich die folgende Prädikation: „das Referenzobjekt gilt als Typ unik im jeweiligen Diskurs". Die Standardwerte bilden Prädikationen, die sich auf gemeinsames Wissen von Kommunizierenden beziehen, und zwar betreffen sie folgende, hier global formulierte Wissensaspekte:

a. Das Referenzobjekt bildet einen Bestandteil des kontextuellen Wissens, d. h. das Designat des Referenten kommt unmittelbar im Vortext vor bzw. es wird durch den Nachtext als ein solches spezifiziert, oder
b. Das Referenzobjekt bildet einen Bestandteil des Wahrnehmungswissens hinsichtlich der jeweiligen Kommunikationssituation, oder
c. Das Referenzobjekt bildet einen Bestandteil des episodischen Wissens von Kommunizierenden, d. h. des Wissens um bestimmte Ereignisse,

[4] Es handelt sich in diesem Beispielsatz um die Verwendung des bestimmten Artikels beim Wort *Schlüssel* in Bezug auf den Ausdruck *die Tür aufschließen.*

an denen die Kommunikationspartner gemeinsam teilgenommen haben, oder

d. Das Referenzobjekt bildet einen Bestandteil des spezifischen Wissens, d. h. Wissens um die Kommunikationspartner und ihr Weltwissen bzw. um spezifische Objekte, oder

e. Das Referenzobjekt bildet einen Bestandteil des generischen Wissens, d. h. Wissens über Welt und Sprache. Unter generischem Wissen über Welt sind schematisierte Wissensstrukturen gemeint, ähnlich wie bei Frames, die der jeweiligen Sprachgemeinschaft zugehören (vgl. H. BISLE--MÜLLER 1991: 44-46).

Die Füllwerte des durch den Artikel evozierten Frames sind kontextbedingte Werte, sie werden im folgenden Abschnitt an Beispielen näher besprochen.

Die Verwendung des bestimmten Artikels wird somit auf den definiten Referenzakt als Identifizierung des jeweiligen Referenzobjektes hinsichtlich seiner Festlegung als Typ unik in dem gegebenen Diskurs im Rahmen des gemeinsamen Wissens von Sprecher und Hörer bezogen (vgl. H. BISLE--MÜLLER 1991: 48-49).

2. Frame-basierte Verwendung des bestimmten Artikels

Im Folgenden werden einzelne Verwendungstypen des bestimmten Artikels analysiert. An Beispielen wird das Framekonzept als Grundlage für die definite Referenz dargestellt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass beim Definitartikel mindestens zwei Frames in Frage kommen, derjenige, der durch den Artikel und ein anderer, der durch das Substantiv aufgerufen werden. Es entstehen dann neue Leerstellen, die mit Standardwerten besetzt werden müssen. Diese sowie die Füllwerte werden in der vorliegenden Beschreibung auf den Gesamtkomplex: Definitartikel + jeweiliges Substantiv bezogen.

2.1. Anaphorische und kataphorische Verwendung

Bei diesen Verwendungstypen erfolgt die Identifizierung des Referenten als Typ unik direkt aus dem sprachlichen Kontext. Dieser erlaubt dem Textrezipienten festzustellen, dass es in dem gegebenen Diskurs kein anderes Objekt, das mit dem jeweiligen Referenzobjekt verwechselbar wäre, gibt. Die Koordination des gemeinsamen Wissens beruht somit lediglich auf der Feststellung der Existenz des Referenten in dem gegebenen Diskurs, und nicht auf der Bestimmung seiner Eigenschaften oder Lage

u. dgl. Die Evidenz dieser Tatsache kommt vor allem in fiktiven Texten, z. B. in Märchen, vor, wenn der jeweilige Referent weder dem Sprecher noch dem Hörer bekannt sein kann (vgl. H. BISLE-MÜLLER 2008: 51).

Bei dem anaphorischen Verwendungstyp wird die definite Referenz durch den Vortext, bei dem kataphorischen durch den Nachtext bestimmt.

Anapher:

1) „Jeden Tag brachte eines der Mädchen aus der Klasse *einen Gegenstand* mit, legte ihn vor mich hin und sagte mir, wie *der Gegenstand* heißt." (aus N. KELEK 2006: 117)

In (1) evoziert der bestimmte Artikel bei *Gegenstand* einen Frame, dessen Standardwert in Bezug auf den Wissensaspekt „das Designat des Referenzobjekts im Vortext" durch den konkreten Füllwert *ein Gegenstand* spezifiziert wird.

Katapher:

2) „*Der Brunnen*, *in dem wir als Kinder immer gespielt haben*, ist ausgetrocknet und eine Sammelstelle für allerlei Abfall geworden." (aus N. KELEK 2006: 88).

In (2) analysieren wir den Frame von *der Brunnen*. Der Standardwert mit der Basis „Spezifizierung des Designats des Referenzobjekts durch den Nachtext" wird durch den Füllwert „in dem wir als Kinder immer gespielt haben" ersetzt.

2.2. Assoziativ-anaphorische Verwendung

In diesem Falle bilden die Standardwerte des Frames, der durch den bestimmten Artikel evoziert wird, Wissensaspekte, die entweder das episodische, das spezifische oder generische Wissen betreffen. Das Dauerwissen wird durch den sprachlichen Kontext aktualisiert. Ein anaphorisches Textelement ruft einen Frame auf, dessen Füllwert in Form des jeweiligen Substantivs mit dem bestimmten Artikel erscheint.

3) Im Sommer war ich zum zweiten Mal *in der Türkei* im Urlaub. Da habe ich *den Mann* wiedergesehen. (Beispiel gebildet nach H. BISLE- MÜLLER 1991: 53).

In (3) aktiviert der Definitartikel bei *Mann* einen Frame, dessen Konstituente *Standardwert* durch den anaphorischen Ausdruck *in der Türkei* beim Hörer als episodisches Wissen aufgerufen wird. Der Referent von *den Mann* (als Füllwert) ist im gemeinsamen Wissen von Sprecher und Hörer enthalten, das beispielsweise einen gemeinsamen Aufenthalt in der

Türkei betrifft. Er gilt zugleich als unikes Element des Frames *Aufenthalt in der Türkei.*

4) „*Istanbul* brennt vor Leben. *Die Fähre* hält in Haydarpasa, dem großen, von deutschen Architekten vor über hundert Jahren gebauten Kopfbahnhof direkt am Wasser.“ (aus N. KELEK 2006: 88).

Im Beispiel (4) haben wir es bei *die Fähre* mit einem Füllwert des Frames *Istanbul* zu tun. Der Frame von Istanbul basiert auf dem spezifischen Wissen davon, dass Istanbul am Wasser liegt und die Verbindung beider Teile der Stadt durch die Fähre als eines der an diesem Ort unabdingbaren Verkehrsmittel garantiert wird. Somit wird die definite Referenz im Falle des Referenten von *die Fähre* dadurch festgelegt, dass die Fähre als eines der Elemente dieses Frames erkannt wird.

5) „Morgens mussten wir auf dem Schulhof antreten und *die Nationalhymne singen*. Dabei wurde *die Fahne* aufgezogen.“ (aus N. KELEK 2006: 101)

In (5) betrifft das Framekonzept, das durch den bestimmten Artikel beim Wort *Fahne* aufgerufen wird, zugleich das Script [5] *Nationalhymne singen – Fahne aufziehen.* Der Referent von *die Fahne* wird aufgrund des gegebenen Scripts vom generischen Charakter in diesem Diskurs als Typ unik betrachtet, d. h. die Handlung *Fahne aufziehen* erscheint als Standardwert und hier zugleich als Füllwert des Frames/Scripts *Nationalhymne singen*.

6) „Er *schickte* monatlich *Geld*, das meine Mutter jedes Mal, nachdem sie *den Umschlag* geöffnet hatte, mit einem Fluch bedachte, (...).“ (aus N. KELEK 2006: 101)

In (6) handelt es sich, ähnlich wie in (5) um eine generische Struktur, und zwar *Post – Geldschicken – Umschlag*. Die Prädikation *Geld schicken* als anaphorisch in Bezug auf das Designat des Referenzobjekts *der Umschlag* evoziert einen Frame, in dem der Umschlag als Füllwert dieses Frames gilt, zugleich als Typ unik in diesem Diskurs.

2.3. Unmittelbar-situative Verwendung

Im Falle der unmittelbar-situativen Verwendung kann sich das Wissen um das Referenzobjekt als Typ unik entweder aus der Sprechsituation,

[5] Ein anderes kognitives Konzept ist *Script*. Unter *Script* werden Informationsstrukturen mit temporalen und kausalen Folgen und Relationen verstanden, die bestimmte Ereignisse oder Handlungen miteinander in bestimmten Handlungsrahmen verbinden. (vgl. J. R. TAYLOR 2001: 127-128).

z. B. durch einen Hinweis auf das Referenzobjekt, oder aus dem generischen Wissen ergeben. Es ist aber zu bemerken, dass ein Hinweis im physischen Sinne gar nicht notwendig ist.

7) „Wir beiden Jüngeren waren noch dabei, unsere Koffer und Taschen zur Tür zu bugsieren, als *der Schaffner* schon wieder pfiff und *der Zug* sich bereits in Bewegung setzte." (aus N. KELEK 2006: 112)

8) Bitte, machen Sie das Fenster zu!

In (7) und (8) können situative und generische Standardwerte des Frames, der durch den bestimmten Artikel aufgerufen wird, in Betracht gezogen werden und als Grundlage für die definite Referenz dienen. In (7) handelt es sich um den generischen Frame *Zug – Schaffner*, dessen Standardwert *Schaffner* in dem vorliegenden Text zugleich als dessen Füllwert erscheint. Der definite Artikel bei *Schaffner* signalisiert, dass der Schaffner als ein Element dieses Frames fungiert, das von daher in dem jeweiligen Diskurs (unabhängig von der Sprechsituation) als unik gilt. Das Referenzobjekt von *der Schaffner* kann aber auch als Typ unik in einer Sprechsituation bestimmt werden, in der auf einen bestimmten Schaffner hingewiesen wird.

Ähnlich ist das Beispiel (8) zu deuten. Die definite Referenz bei *das Fenster* als einer der Bestandteile eines Raumes ist durch den generischen Frame gesichert. Außerdem kann es sich hier situationsabhängig um einen physischen Verweis auf ein bestimmtes Fenster in einem Raum handeln.

Wie die Beispiele illustrieren, ist die Bestimmung der Definitheit im räumlich-physikalischen Sinne gegenüber der definiten Referenz sekundär.

2.4. Abstrakt-situative Verwendung

Im Unterschied zu der unmittelbar-situativen Verwendung des bestimmten Artikels, in der die definite Referenz sich auch aus dem Wahrnehmungswissen ergeben kann, wird der Referent in (9) und (10) als Objekt unik ausschließlich durch spezifische oder generische Wissensaspekte bestimmt.

9) „Ich bin nach dem Fall *der Mauer* in *die neuen Bundesländer* gegangen (...)." (aus N. KELEK 2006: 281)

In (9) handelt es sich um das Wissen über spezifische Objekte und die Welt, d. h. über die ehemalige Mauer in Berlin und um das Wissen darüber, dass der Ausdruck *neue Bundesländer* sich auf Deutschland bezieht. Im

Frame von *die neuen Bundesländer* erscheint somit das Referenzobjekt von *die Mauer* als sein Füllwert und zugleich als Typ unik.

10) „*Der Henna-Abend* ist der Tag, an dem *die Braut* sich von ihrer Familie verabschiedet.“ (aus N. KELEK 2006: 22).

In (10) handelt es sich um einen generischen Frame: *Hochzeit – Braut.* Die Braut wird durch die Obligatheit als Standardwert in diesem Frame zum Referenzobjekt unik. Die Braut bildet zugleich seinen Füllwert in diesem Diskurs.

Abschließend kann an diesem Beispiel genauer der Prozess des Abrufens eines Frames erklärt werden. Abgerufen wird nämlich der Frame von *Hochzeit* aufgrund der Information über den Henna-Abend, der als ein Abend vor der Hochzeit in der islamischen Kultur gilt. Erst dieser Frame bildet die Grundlage für die definite Referenz im Falle des Referenten von *die Braut*.

3. Zusammenfassung

Im vorliegenden Vortrag wurde auf das Framekonzept als Grundlage für die definite Referenz, somit als Regel für den Gebrauch des definiten Artikels hingewiesen. Unter der definiten Referenz wurde eine Kooperation zwischen Sprecher und Hörer, d. h. die Miteinbeziehung des Sprecher-Hörer-Wissens bei der Bestimmung des Referenten als Typ unik in dem gegebenen Diskurs verstanden. Dies erfolgt generell durch die Kenntnis von Frames als schematisierte Wissensstrukturen von Welt und Sprache, die den Inhalt von sprachlichen Zeichen strukturieren. An Beispielen wurde illustriert, dass in einem gegebenen Diskurs bestimmte Referenten als Konstituenten von Frames entweder in Form von Standardwerten oder Füllwerten erkannt wurden. Dies bildete das Wesen der Darstellung. Die Füllwerte konnten sich mit Standardwerten, insbesondere im Falle von generischen und spezifischen Frames decken.

Es wurde festgestellt, dass für die Identifizierung des Referenten weder seine sinnliche Wahrnehmung noch die Kenntnis seiner Position oder seiner Eigenschaften noch irgendeine andere nähere räumliche Bestimmung erforderlich ist, sondern lediglich gemeinsames Wissen von Sprecher und Hörer über das gegebene Objekt als Element des Diskurses. Dieser Aspekt war besonders im Falle der anaphorischen und kataphorischen Verwendung des Artikels sichtbar.

Zusammenfassend ließ sich feststellen, dass die definite Referenz mit der Identifizierung von Referenten als Standard- bzw. Füllwert des jeweiligen Frames gleichgesetzt werden kann.

Die Anwendung des Framekonzepts erlaubte also, die Funktion des bestimmten Artikels als Verweisen auf den Referenten als Typ unik in dem jeweiligen Diskurs zu definieren.

Quellen

KELEK, N. (2006) *Die fremde Braut*. 7. Auflage. München.

Literatur

BISLE-MÜLLER, H. (1991) *Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung* (= Linguistische Arbeiten 267). Tübingen.

CONRAD, R. (1988) *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini.* 2. Auflage. Leipzig.

DUDEN *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (1998). 6., neu bearbeitete Auflage. Bd. 4. Mannheim, Leipzig, Wien.

EISENBERG, P. (1999) *Grundriss der deutschen Grammatik.* Bd. 2: *Der Satz*. Stuttgart, Weimar.

EVANS, V. (2009) *Leksykon językoznawstwa kognitywnego.* Kraków.

HAWKINS, J. A. (1978) *Definiteness und Indefiniteness: A Study in Reference and Grammatically Prediction.* London.

HEIDOLPH, K. E. / FLÄMIG, W. / MOTSCH, W. (1981) *Grundzüge einer deutschen Grammatik.* 2. Auflage. Berlin.

HELBIG, G. / BUSCHA, J. (1996) *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* 17. Auflage. Leipzig, Berlin, München u.a.

HENTSCHEL, E. / WEYDT, H. (1994) *Handbuch der deutschen Grammatik*, 2., durchgesehene Auflage. Berlin, N. York.

JUNG, W. (1982) *Grammatik der deutschen Sprache.* 7., unveränderte Auflage. Leipzig.

KALLMEYER, W. / KLEIN, W./ MEYER-HERMANN, R. u.a. (1986) *Lektürenkolleg zur Textlinguistik.* Bd. 1: *Einführung.* 4. Auflage. Königstein/Ts. Langacker, R. (2005) *Wykłady z gramatyki kognitywnej*. *Lublin 2001*. Lublin.

SOMMERFELDT, K.-E. / STARKE, G. / NERIUS, D. u.a. (1983) *Einführung in die Grammatik und Orthographie der deutschen Gegenwartssprache.* 2., durchgesehene Auflage. Leipzig.

TAYLOR, J. R. (2001) *Kategoryzacja w języku. Prototypy w teorii językoznawczej.* (tłum. Skucińska, A.) Kraków.

VATER, H. (1979) *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch.* 2., verbesserte Auflage. Tübingen.

VATER, H. (1984a) Determinanten und Quantoren im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3, 19-42.

VATER, H. (1984b) Zur Pragmatik der Determinantien. In: Stickel, G. [Hg.] *Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache* Düsseldorf, 206-223.

VATER, H. (1984c) Referenz und Determination im Text. In: Rosengren, J. (Hg) *Sprache und Pragmatik*. 4. Stockholm, 323-344.

WEINRICH, H. (2007) *Textgrammatik der deutschen Sprache.* 4. Auflage. Hildesheim.

ZIEM, A. (2008) *Sprache und Wissen. Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz.* Berlin.